

Schon vor mehreren Jahren wurde das erst später so benannte Neanderthal, das man durch ein Flächendreieck mit den Endpunkten der Orte Erkrath, Mettmann und Gruiten begrenzte, als Naturschutzgebiet erklärt. Aber diese Naturschutzerklärung kam leider zu spät und von dieser einst so herrlichen und romantischen Gegend ist durch die Verwüstung der Steinbruchbetriebe in dem elenden Felsenwirtswart nur als letzter Zeuge die Gesteinsklippe des „Rabensteines“ übrig geblieben.

Das Tal mit seinen zahlreichen Felswänden, Einsturztrichtern, Höhlen, Naturbrücken und Wasserfällen wurde ursprünglich als „Gestein“ bezeichnet und erhielt erst zu Ehren des bekannten evangelischen Kirchenliederdichters Joachim Neander seinen heute gebräuchlichen Namen. Joachim Neander war im Jahre 1674 Rektor der Lateinschule in Düsseldorf und besuchte oft und gern jene seltsame Gegend des „Gesteines“; er erhielt dabei manche wertvolle Anregung für sein dichterisches Schaffen.

Noch im Jahre 1835 beschreibt Johann Heinrich Bongard in seinem reich bebilderten Büchlein „Wanderungen zur Neanderhöhle“ diese Landschaft in ihrer ganzen Schönheit. Es müssen das vor allem Uferhöhlen des Düsseldorfbaches gewesen sein, die sich dort fanden, so die Engels- und Teufelskammer, der Pferdeestall, die große und die kleine Feldhofer Kirche, die Neanderhöhle mit den mächtigen Naturbrücken des Leuchtbogens, in deren Nähe die interessante Schädelkralotte des diluvialen Menschen gefunden wurde, während die Wolfsgrube, die Wolfs- und Löwenschlucht Versturz- und Schwemmlandbaldolinen waren.

Aber schon wenige Jahre später beginnt das Zerstörungswerk durch Steinbrüche und damit das Ende jenes weltberühmten Stückchens deutscher Heimat-erde.

Dr. Franz Waldner.

**Wieder einmal gegen den Adler.** Die „Ringer Tagespost“ vom 6. 7. d. J. bringt aus Hofgastein die Nachricht, daß dort der Rehsstand nicht hochkommen kann, weil die „Rehstike von den Adlern geschlagen werden“. Die Rehe wurden vom Hochwild bis zu 2000 Metern hinaufgedrückt.

Möglich, daß ein Adler das eine oder andere Rehstik schlägt. Das ist kein Grund für eine nennenswerte Verminderung. Die Natur rottet sich nie selbst aus. Unter der Notiz verbirgt sich wieder einmal die Sehnsucht, einen Adler schießen zu können. Solche Dinge werden stets auf dem Weg über die Zeitung eingeleitet.

## Von unserem Büchertisch.

**W. Schoenichen: Naturschutz als völkische und internationale Kulturaufgabe.** (Reg.-8°, 458 S., 245 Abb. im Text und auf 68 Tafeln.) Jena 1942. (Wlg. Gustav Fischer.) „Eine Übersicht über die allgemeinen, die geologischen, botanischen, zoologischen und anthropologischen Probleme des heimatischen wie des Weltnaturschutzes“ nennt Schoenichen diese umfangliche, zwar zum Großteil begreiflicherweise kompilatorische, aber doch erst durch seine Zusammenfassung in allen Teilen recht orientierende Arbeit. Im ersten Abschnitt, „Aufgaben des Naturschutzes“, behandelt der Verfasser die Möglichkeiten des Schutzes der Urlandschaft, der urtümlichen Gebiete sowie ihrer Umgebung, weist auf die Notwendigkeit der Erhaltung des in der Landschaft noch waltenden ursprünglichen Kräftepieles der Natur hin und die Wege, geschehene ungünstige Be-

einflussungen durch entsprechende Planungen und Vorhaben wieder auszugleichen. Diesen drei Naturschutzaufgaben im engeren Sinne reißt er den Landschaftsschutz, allerdings bloß als 4. Teil an. Es würde sich bei der großen Bedeutung, die „Landschaftsschutz und Landschaftsgestaltung“ heute im Rahmen der Naturschutzbewegung gewonnen haben, wohl empfehlen, diese beiden Elemente der Erhaltung und Gestaltung der deutschen Natur als eigenen Abschnitt erschöpfender zu behandeln. Zum 2. Abschnitte, „Motiv des Naturschutzes“, können wir uns allerdings mit dem Standpunkte des Verfassers, der in der „romantischen Idee“ Ausgangspunkt und auch Grundlage der Naturschutzbewegung sehen will, nicht einverstanden erklären. „Völkisch“ und „romantisch“ erscheinen uns als Gegensätze. Mit Recht hat das „Schwarze Korps“ in einem Artikel „Landschaft und Heimat“ (Folge 32, S. 4, vom 6. August 1942) darauf hingewiesen, daß der Naturschutz mit *N o m a n t i k*, die immer hart an den Rißsch streift und nie aus rassistischer Kraft und Geschlossenheit emporgewachsen ist, gar nichts zu tun hat. Anders steht es mit dem Motiv der Volkswohlfahrt, besser vielleicht als volkswirtschaftliches und volkspolitisches Motiv bezeichnet. Darin liegt — der Verfasser weist auch mehrfach darauf hin — einer der stärksten modernen Grundpfeiler der Naturschutzbewegung. Der Abschnitt Wissenschaft und Volkshildung bringt insbesondere im zweiten Teil recht interessante Momente; die hier eingeschaltete Würdigung der Person Comenwens' ist wohl etwas zu eng umgrenzt ausgefallen. Auch im Abschnitt „Motiv der Sittlichkeit“ erwartet man mehr als er gibt. Unter „Zwischenstaatliche Zusammenarbeit“ gibt Schoenichen eine Würdigung der Bestrebungen zum Welknaturschutz. Nach diesen beiden einführenden Abschnitten folgt die Behandlung von „Naturschutz und Erdgeschichte“ mit Erörterungen über Vulkanismus, eiszeitliche und sonstige erdgeschichtliche Erscheinungen und die notwendigen Maßnahmen, dann ein Abschnitt „Naturschutz und Pflanzenwelt“ und ein weiterer „Naturschutz und Tierwelt“. Im ersteren bespricht Schoenichen die Fragen und Maßnahmen zum Baumschutz, zur Erhaltung einzelner Pflanzenarten und ganzer Pflanzengesellschaften, im zweiten sehr eingehend die niedere Tierwelt, die Lurche und Kriechtiere, die Insektenfaunen, den Schutz der Vogelwelt, die Fragen des Tierfanges und Sammlertums, die allgemeinen Einflüsse der Zivilisation, den Vogelschutz in Amerika und die Vogelzüchtung. Eingehend behandelt der Verfasser den Schutz der Säugetiere: Kleinformen, Raubtiere, Nagetiere, Schalenwild, Wildrinde, Wildpferde, die nearktische Tierwelt Mittel- und Südamerikas, Afrikas, der tropischen Inseln und die Meeresäugetiere. Das sind die Titel der Kapitelüberschriften. Ein Abschnitt über den Schutz der Naturvölker reiht sich an, Schriften- und Sachverzeichnis schließen das Buch ab. Es ist für jeden im Naturschutz Tätigen sehr wertvoll, einen zusammenfassenden Überblick über all das zu haben, was auf dem Gebiete des Naturschutzes bei uns und in anderen Ländern geschehen ist. Diese legitime Rolle der Neuerscheinung sichert ihr ihren Platz im Schrifttum des deutschen Naturschutzes.

Schlesinger.

---

Herausgeber: Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde. — Eigentümer und Verleger: Ferdinand Berger, Horn. — Verantwortlich: für den Text: Regierungsdirektor Hofrat Prof. Dr. Günther Schlesinger, Wien, 1., Herrngasse 14, für den Anzeigenteil: Ferdinand Berger, Horn. — Pl.: 1 — D. A. 1. Vjr. 1943. 4800. Druck von Holzwarth & Berger (verantw. Leiter: Gustav Wittek), Wien, 1., Börseplatz 6.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [1943\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schlesinger Günther

Artikel/Article: [Von unserem Büchertisch 11-12](#)